

Erste Ausblicke aus dem Selve-Hochhaus

THUN Neues Leben in der einstigen Industrie- und Partymeile: Am 1. April ziehen die ersten Bewohner in die neue Überbauung im Selve-Areal ein. Das Hochhaus ist bereits zehn Stockwerke hoch – und stellt die Bauleute vor besondere Herausforderungen. Ein Blick hinter die Kulissen der höchsten Thuner Baustelle.

Die Sicht über Thun ist atemberaubend. Ebenso der Blick nach unten. Drei Dutzend Meter über dem sicheren Boden montieren Bauarbeiter in der schwindelerregenden Höhe des zehnten Obergeschosses im neu entstehenden Hochhaus eine Arbeitsbühne. Die Stadt liegt ihnen zu Füßen – ebenso wie die bereits erstellten Gebäude der Überbauung im Selve-Areal, wo bereits in einer Woche die ersten Bewohner einziehen (siehe Kasten). «Die Sicherheit ist das Thema Nummer 1», sagt Denise Seiler auf der Baustelle. Der Absturz eines Arbeiters hätte fatale Folgen. Die 29-jährige Bauleiterin erklärt, wie solche Unfälle verhindert werden: «Als erstes wird jeweils rings ums ganze Stockwerk die Arbeitsbühne montiert. Danach wird von der unteren Etage das Fassadengerüst hochgezogen.» Dieses schützt die Arbeiter und wird aus Sicherheitsgründen nicht mehr geöffnet. Das heisst: Alles Material – bis hin zu den Fensterscheiben – muss über das Treppenhaus geliefert werden können. Was wiederum bedeutet, dass alles bis ins Detail geplant werden muss.

Keine normale Baustelle

Auch für die Profis der Frutiger AG ist das am Ende zwölfstöckige Selve-Hochhaus keine alltägliche Baustelle. «Normalerweise ist die Bodenplatte eines Gebäudes 25 Zentimeter dick. Hier sind es 80 Zentimeter», nennt Projektleiter Beat Huber ein Beispiel. Auch die Haustechnik muss stimmen –



Die Aussicht aus dem neunten Obergeschoss des Selve-Hochhauses: Der Blick geht über die Dächer und Dachterrassen der neuen Verwaltungsgebäude zur Innenstadt und zum Schlossberg.

Bilder Michael Gurtner

sonst tröpfelt das Wasser in den obersten Etagen dereinst nur aus dem Wasserhahn. Dies wird durch eine Druckerhöhungsanlage verhindert. Und auch in Sachen Brandschutz gelten deutlich strengere Vorschriften als etwa in einem Einfamilienhaus. Eine Rauchdruckanlage sorgt dafür, dass in einem Brandfall der Luftdruck im Kern des Gebäudes am höchsten ist und bei den Liften kleiner. «So wird der Rauch aus dem Treppenhaus rausgedrückt», erklärt Denise Seiler.

Wie erlebt sie die Entstehung des Hochhauses? «Man wächst mit», sagt die gelernte Hochbauzeichnerin, die später berufsgleitend ein Architekturstudium

abgeschlossen hat. Sehr interessant und anspruchsvoll sei ihre Aufgabe: «Das ist keine 08/15-Baustelle!» Und wie reagieren die Bauarbeiter auf die junge Bauleiterin? «Die Reaktionen sind sehr

«Das ist keine 08/15-Baustelle!»

Bauleiterin Denise Seiler

gut, die Akzeptanz ist gross», sagt Seiler. Wichtig sei, dass sie die Kollegen ernst nehme. «Ich bin nicht ihr Chef, wir sind ein Team.» Klar müsse sie sich als Frau auf der Baustelle beweisen.

Aber: «Wenn die Leute merken, dass man etwas von der Materie versteht, dann ist die Akzeptanz da, und man hilft einander.»

Aussicht bis zum Thunersee

Der riesige Kran, der hoch über der Baustelle thront, liefert ein neues Element der Arbeitsbühne an. Die Mauern, die dereinst die Wohnungen im zehnten Stockwerk abtrennen, stehen. Noch fehlen am Hochhaus zwei Etagen, dann steht das höchste Thuner Gebäude, das die bisherigen Rekordhalter – die drei Hochhäuser am Meisenweg – um zwei Meter übertrifft. Die Arbeiten laufen auf Hochtouren, doch der Blick hinter die Kulissen zeigt: Die Grundrisse

der Wohnungen mit grossen Fensterfronten und Aussicht über die Stadt zu Schloss, Stockhornkette oder – von den obersten Etagen aus – bis zum See sind gut ersichtlich. Das noch kahle Treppenhaus führt schliesslich wieder Etage um Etage hinunter bis in die Einstellhalle. Im Bereich des Hochhauses wird diese zusätzlich abgestützt, damit Lastwagen ins Erdgeschoss fahren können. Gegen die Bahngleise hin sind die Parkfelder aufgemalt. Dort parkieren bald die ersten neuen Selve-Bewohner. Im Herbst 2012 soll das Hochhaus fertig sein. «Wir sind auf Kurs», sagt Beat Huber unten auf dem Boden der Tatsachen. Michael Gurtner



Auf Thuns höchster Baustelle: Bauleiterin Denise Seiler und Projektleiter Beat Huber von der Frutiger AG auf der zehnten Etage des Hochhauses.

THUNER SELVE-AREAL

Nächste Woche ziehen die ersten Bewohner ein

Überbauung Einst wurde in den Selve-Industriewerken produziert, später in den Vergnügungsbetrieben geschwoft, jetzt wird gewohnt: Am 1. April ziehen die ersten Bewohner in den neuen Thuner Stadtteil ein, und zwar im ersten der drei Gebäude entlang der Bahnlinie. Ein Grossteil der Miet- und Eigentumswohnungen ist bereits reserviert – so auch im 40 Meter hohen Hochhaus. Dort wurden bisher zwar für die grossen, zweistöckigen Wohnungen zuoberst keine Käufer gefunden. Doch Beat Hubers Fazit ist positiv: «Die Wohnungen kom-

men an», sagt der Projektleiter der Frutiger AG, welche die Selve-Überbauung gemeinsam mit der HRS Real Estate AG realisiert. Als eine der ersten Siedlungen der Schweiz werden in der Selve die Wohnungen direkt mit Glasfaserkabeln erschlossen, was etwa viel schnellere Internetverbindungen ermöglicht (wir berichteten).

«Der Winter war zwar intensiv, aber relativ kurz», führt Huber aus. Vor und nach Weihnachten hätten die Arbeiten kurz geruht. Zum Teil sei sogar ein Vorsprung auf das Terminprogramm erarbeitet worden. Und: «Wir haben jetzt

Klarheit über alle Baufelder», sagt Huber. Einzig die Baubewilligung für die Seniorenresidenz im westlichen Teil fehlt noch. Dort soll ab Sommer gebaut werden. Läuft alles nach Plan, ist der neue Stadtteil im Juli 2013 fertiggestellt.

Klar ist mittlerweile, dass die Überbauung ans Fernwärmenetz der Avag angeschlossen wird. Ursprünglich waren Grundwasserpumpen geplant. Versuche ergaben, dass zwar genügend Wasser vorhanden ist, dass dessen Temperatur im Winter aber zu tief sein könnte, weil das Grund- vom Aarwasser beeinflusst wird. mik